

Markus Lehmkuhl? Wer war das gleich?

Colnrade: Kommunikationswissenschaftler legt Studie vor

Von Jürgen Bohlken

COLNRADÉ • Markus Lehmkuhl? Klingt vertraut. Wer war das gleich? Richtig, der Berliner Kommunikationswissenschaftler, der vor fünf Jahren die Gemeinde Colnrade als Experimentierfeld für seine Doktorarbeit auserk. Inzwischen ist er „Dr. phil.“, und die Untersuchungsergebnisse liegen vor. „Massenmedien und interpersonale Kommunikation“ heißt die 230-seitige „explorative Studie am Beispiel BSE“, die Colnrades Bürgermeisterin Hiltraud Lindemann jetzt zugegangen ist.



Er ist inzwischen „Dr. phil.“: Markus Lehmkuhl.

Der gebürtige Twistringer erforschte seinerzeit mit Unterstützung studentischer Hilfskräfte Faktoren wie Medienutzung und persönliche Kontakte, die das Meinungsklima innerhalb eines überschaubaren Gemeinwesens beeinflussen. In Holtorf fiel der Bereitschaft zur Teilnahme deutlich geringer aus als in Colnrade und Beckstedt. „Sehr spannend“ findet Hiltraud Lindemann die Studie, in die sich bereits eingelezen hat. „Markus Lehmkuhl beschreibt ausführlich die Strukturen der Gemeinde und rekonstruiert aufgrund seiner Befragungen, was sich in sozialen Netzwerken abspielt. Er zieht aus der sozialen Einbindung der einzelnen Bürger und deren Mediennutzung Rückschlüsse auf ihr Verhalten und ihre Meinungsbildung über die Rinderseuche BSE. Das

wichtigste Ergebnis ist, dass interpersonale Einflüsse bei der Risikoverarbeitung eine herausragende Rolle spielen. Besonders stark sind sie beim Erwerb von Wissen“, erläutert die Bürgermeisterin. Sie selbst hat zusammen mit zwei Exemplaren der Untersuchung, wovon eines für die Colnrader Bücherei bestimmt ist, ein Dankeschreiben von Lehmkuhl erhalten: „Ohne Sie wäre aus alledem nichts geworden. (...) Meine Erfahrungen mit diesem Projekt nötigen mir Respekt vor Ihnen und Ihrer Rolle in der Gemeinde Colnrade in jeder Weise ab“, findet der Wissenschaftler anerkennende Worte.

Für die Studie musste er die Einwohner überzeugen, hoch sensible Daten preiszugeben und persönliche Kontaktpersonen zu benennen. Es habe eines erheblichen Kraftaufwandes bedurft, das Vertrauen der Bevölkerung

zu gewinnen, schreibt Lehmkuhl. Ohne die Unterstützung der Bürgermeisterin wäre ihm das, so gibt er offen zu, nie geglückt. In seine Dankesworte schließt er die Bürger für ihre Kooperationsbereitschaft ein.

Dabei war er 2001 gewaltig angeeckt. Wegen eines missverständlichen Vergleichs mit dem 19. Jahrhundert fühlten sich die Colnrader beleidigt. Sie hatten den Eindruck, dass der Forscher zum Ausdruck bringen wollte, sie seien „von gestern“. Lehmkuhl stellte damals klar: „Niemand lebt hier wie im 19. Jahrhundert. Im Gegenteil: Die Nutzung des Internets und andere wichtige Daten bezeugen moderne Strukturen.“ Auch einen Hinweis auf Unterschiede im Bildungsstand nahmen die Bürger sehr persönlich. Die Colnrader seien doch wohl nicht dümmer als andere, erriefen sie sich. Das hätte Lehmkuhl nicht zu behaupten gewagt; auch in diesem Punkt fühlte er sich falsch interpretiert: Die Colnrader hätten insgesamt sogar Bildungsabschlüsse, die über dem niedersächsischen Durchschnitt lägen; nur der Anteil der Hochschulabsolventen sei niedriger: „Mit Intelligenz hat das nichts zu tun“, verteidigte sich der Wissenschaftler. Die Wogen glätteten sich wieder.

Jetzt, da die Studie vorliegt, entschuldigte sich Lehmkuhl nochmals für die damaligen Irritationen.



Colnrades Bürgermeisterin Hiltraud Lindemann hat sich bereits in die kommunikationswissenschaftliche Untersuchung eingelezen und findet sie „sehr spannend“. Foto: Bohlken